

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Montag, Mittwoch, Samstag.  
Abonnement: in der Stadt vierteljährlich 90 S., monatlich 30 S.  
Durch die Post bei allen Postanstalten und Boten im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S., außerhalb 1 M. 35 S.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate: nur 8 S.  
Auswärtige: 10 S. die Klein-spaltige  
Garnungszeit.  
Reklamen 15 S. die Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
Abonnements nach Uebereinkunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesenste und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Nr. 126

Montag, den 3. November 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Neu eingetroffen:

**Damenkleiderstoffe**

schwarz und farbig in rein- und halbwoollen.

In Modestoffen halte eine reichlich ausgestellte Kollektion zum Bezuge innerhalb 24 Stunden.

**Unterrock-Flanelle, Unterrock-Biber** in vorzügl. Qualitäten u. schöner Ausmusterung  
**Velour** für Blousen, Kleider und Matinés.

**Pelz-Piques** in weiß, farbig, Pelzrose für Beinkleider und Hemden.

**Baumwoll-Flanelle** in jeder Preislage von 30 Pfg. an per Meter, in nur Ia Qualitäten.

**Betttücher**, farbige von 85 Pfg. an per Stück.

**Tricotagen** in nur bewährten Qualitäten, als Hemden, Hosens und Unterjacken.

**Bettdecken** prachtvolle Neuheiten.

**Wollgarne** in großen Farbensortiments.

**Socken, Strümpfe und Corsetts.**

Sämtliche Artikel in nur reeller Ware und bei billigsten Preisen.

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Chr. Brachhold, Wildbad,**

König-Karl-Strasse 81 B

empfehl



**Süd-Weine, Badische Weine, Diverse Marken Cognacs, Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt**  
franz. Champagner

**Thee's neuester Ernte, Houtens Cacao,**

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der **General-Wine-Company**

Act.-Gesellsch. Antwerpen

**Grosses Cigarren-Lager**

in circa 60 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer-, Hamburger-, Mannheimer-Fabrikate.“

**Schuhwaren-Geschäft.**

**Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91**

empfehl hin auf sortiertes Laar gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommers und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehl Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sofortige Auslieferung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

**Drucksachen aller Art**

werden schnell, sauber und billigst angefertigt

„Wildbader Anzeiger.“

Forstamt Wildbad.  
**Schutzhütten-Attord.**

Am **Donnerstag, d. 6. Novemb.,**

morgens 8 Uhr

wird die Herstellung einer Pflanzschutzhütte in Rottannenbusch II 12 auf der Forstamtskanzlei im Submissionsweg vergeben.

Ebenda liegen Ueberschlag und Bedingungen zur Einsicht auf.

Die Offerte sind bis dahin geschlossen mit der Aufschrift „Schutzhütte“ zu übergeben.

Alle im Jahre

**1862**

Geborene, werden zu einer Besprechung auf

**Mittwoch, d. 5. Nov.,**

abends 8 Uhr

in das Restaurant „Louffaint.“ freundlichst eingeladen.

Wohrsee 1862er.

Garantiert reinen

**Medizinal-**

**Leber-Thran**

empfehl

Ant. Heinen

Herm. Neuber's  
altbewährte

**Brustbonbons**

diätisches Mittel gegen Husten und Heiserkeit

Bestand: Mel. Extr. Malt, Anis, Cacao, Plantagin.  
**Preis. Pak. 40 Pfg.**  
Zu hab. i. d. Apotheke.

Wildbad.

**Spiritus- und**

**Petroleum-**

**Heiz-Öfen, Regulierfüllöfen**

empfehl zu Fabrikreisen

Fr. Treiber.

**Kartoffel-Brot**

in 2 und 4 Pfd. Laib  
empfehl Bäder Bechtle.

Schöne neue, gutkochende

**Erbsen u. Linsen**

empfehl

G. Brachhold.

**Zu verkaufen:**

Circa 100 leere Champagnerflaschen  
" " " Rheinweinflaschen  
" " " Bordeauxflaschen  
einige Fleisch- und Krautständer 1 gut  
erhalt. Kinderschlitten, 1 dto. Berg-  
schlitten, 1 Eichhornläufig 1 gr. Vog-  
läufig 3 Hühnerläufige zum Gänse-  
mästen geeignet, 2 leere Cognac-  
Fässchen, ca. 35 Liter haltend.  
Von Wem? sagt die Expedition.

**Emmenthaler,  
1<sup>o</sup> Edamer,  
1<sup>o</sup> Rahm-Käse**

Sohlenloher

**Dessert-Käschen**

empfehl Fr. Treiber.

**Filzhüte**

für Herren und Knaben neu eingetroffen, sehr billig empfehl

Fr. Schulmeister.

Schöne

**Pfälzer-Zwiebel**

das achte 70 Pfg. empfehl  
**Hermann Kuhn.**



Weinhandlung

von

**Chr. Kempf**

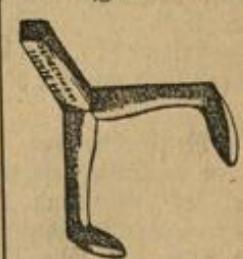
empfehl ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

**Weine**

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 S an per Liter  
Rot-Weine von 55 S an per Liter

**Eisendreiangel**



dreierl. Größen zum Nageln der Schuhe und Stiefel  
empfehl in großer Auswahl. Ferner empfehle prima  
**Schuh- und**

Lederfett. Carl Rath Gerber.

**Quorr's Zuderhafer-**

mehl große Ersparnis für Hafer auch für Rindvieh sehr zu empfehlen, ebenso zum Mästen von Schweinen sehr geeignet, pro Sack à 75 Kg zu 9 Mk. 25 Pfg. ab Wildbad. Zu beziehen von

**Karl Zubach.**

# Grundstücks-Verkauf.

Auf Antrag der Erben des Johann Christoph Eijele, gew. Waddieners hier kommt am  
**Samstag, den 8. d. M.**



vormittags 11 Uhr  
auf der Grundbuchamtskanzlei zum 2. und letztenmal  
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1. 2te an Geb. B. 113. — 3 ar 35 qm

## Wohnhaus

Stall 2c. am Stichweg  
Ganz!

Güterparz. Nr. 782 — 8 ar 21 qm Acker mit Heuscheuer im  
Löwenberg im Umrant.

Güterparz. Nr. 781 — 17 ar 82 qm Acker und Grasrain im  
Umrant.

Güterparz. Nr. 1137 — 18 ar 86 qm Wiese in Stockwiesen mit  
Scheueranteil auf Parz. Nr. 1139.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen.

Den 3. Novbr. 1902

R. Grundbuchamt: Böhner.

In den nächsten Tagen wird

**Herr Architekt Rückgauer**  
aus Stuttgart in Neuenbürg

## ein Gebäude heben.

Sollte irgend jemand am hiesigen Plage betreffs Erhebung  
oder Schiebung eines Hauses mit Herrn Rückgauer sich zu be-  
sprechen wünschen, wolle er sich an die Exped. d. Blattes wenden.

Das Ausstoßen von

circa 4 Morgen Waldfläche

wird an tüchtige Holzmacher oder an einen Unternehmer sofort vergeben.

**Fritz Kögler, Christophshof.**

**Cigarren & Cigaretten**

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-  
Tabake**



empfehl

Carl Wilh. Bot.

## Reformationsfest.

Manchen Politiker kommt es eigen an, den  
Tag festlich zu begehen, der ihm für seine ganze  
politische Arbeit so unendliche Schwierigkeiten  
bereitet, durch den das deutsche Volk in zwei  
große Lager geteilt ist, ein evangelisches und  
ein katholisches, wobei das letztere Lager als  
eine in sich geschlossene Größe auch in den  
meisten politischen Fragen zusammensteht. Aber  
der Politiker wird es wohl auch fertig bringen,  
wie er daheim seinen Hausrock anzieht und sich  
im Familienkreise als Hausvater fühlen will,  
so auch einmal am Reformationsfeste sein diplo-  
matisches Gewand abzustreifen und unbekümmert  
um den Streit der politischen Tagesfragen und  
um die Zahl der Stimmen im Reichstage und  
in den Landtagen sich die Frage zu beantworten:  
Was hat uns denn sonst noch der Reformations-  
tag gebracht?

Wie hat die Reformationszeit den Ballast  
von Jahrhunderten bei Seite geschoben und das  
klare Gotteswort des alten und Neuen Testa-  
mentes frei vom mittelalterlichen Aberglauben  
ans helle Licht gebracht! Wie ist durch die  
Reformation der freie Christenmensch, gebunden  
an seinen Gott und sein Gewissen in sittlicher  
Verantwortung dem Berufe, ein Ebenbild Gottes  
zu sein, näher gekommen! Wie ist durch die  
Reformation die Toleranz wieder möglich ge-  
worden, die keine Zwangsmassregeln gegen Anders-  
gläubige anwendet, und vor der religiösen  
Ueberzeugung der Andersgläubigen Achtung be-  
steht! Wie ist durch die Reformation die Bahn  
frei gemacht zu der heillosen Kulturentwick-  
lung der letzten Jahrhunderte!

An allen diesen Segnungen der Reformations-

zeit hat die katholische Kirche nicht minder An-  
teil wie die evangelische. Luther hat auch nicht  
den Riß durchs deutsche Volk ziehen wollen; er  
wurde mit Gewalt hinausgedrängt aus seiner  
alten Kirche, für die er, wie die Besten seiner  
Zeit und Viele vor ihm, eine Reformation an  
Haupt und Gliedern für notwendig hielt. Und  
wenn auch in der evangelischen Kirche selbst so  
viel Zersplitterung herrscht, wir wollen uns doch  
freuen, wie seit einem halben Jahrhundert die  
verschiedenen Landeskirchen und auch verschiedene  
Richtungen sich zusammensuchen im Werk der  
Inneren Mission und in der Arbeit des Gustav  
Adolf-Bereins, und wie in der letzten Zeit immer  
mehr Stimmen sich erheben, die unbeschadet des  
geschichtlich gewordenen auf einen engeren Zu-  
sammenschluß hinarbeiten. Eine sittlich-religiöse  
Erneuerung hat die Reformationszeit dem deut-  
schen Volk gebracht. Dem gleichen Zwecke soll  
das Reformationsfest dienen.

## • Kundschau.

Heilbronn, 1. Nov. Das Gnadengesuch  
der Heilbronner Bankbeamten Krug und Fuchs  
ist von Sr. Majestät dem König verworfen  
worden.

Stuttgart, 30. Okt. Auf dem Nordbahn-  
hof Stuttgart standen heute 70 Waggons. Hier-  
von waren 58 Waggons neu zugeführt, welche  
in der Hauptsache zu folgenden Preisen per  
10000 Kilogramm verkauft wurden und im üb-  
rigen den angeführten Preiswert besaßen: 2  
Waggons aus Württemberg zu 1050 Mk., 1  
Waggon aus Preußen zu 1050 Mk., 2 Wäg-  
gons aus Oesterreich zu 1150 Mk., 6 Waggons  
aus Böhmen zu 1100—1140 Mk., 1 Waggon

## Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten,  
Freunden und Bekannten mit, daß meine  
Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,  
Großmutter, Schwester, Schwägerin und  
Tante

**Karoline Rometsch**  
geb. Krauss,

heute früh 9 Uhr nach schwerem aber kurzen Leiden, im  
Alter von 61 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden  
Hinterbliebenen.

Der trauernde Gatte **Jr. Rometsch.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr  
statt.

**Gingang von Neuheiten**  
in Tuch und Buckskin

schon von M. 2.30 an,

## Herren-Anzüge

in guter Qualität von M. 25 — an, noch Was 2 M. höher.

Merke: **Reichhaltiges Lager**

in **Baumwoll-Flanellen,**

25, 40, 50, 60 Pa. per Meter.

**Bettzeug, Damas, Barchend, Drell**

**weisses Tuch** in Baumwolle und Halbseiden, einfach

und doppelt zu Verarbeiten.

**Rein wollene Damenkleider-Stoffe,**

30%, billiger wie sonst.

Unsere neue Sorten ist mein Lager in

**Wollgarnen.**

**Bettfedern mit Flaum.**

**Betten werden gut angefertigt.**

**G. Rieyinger.**

aus Holland zu 1140 Mk., 30 Waggons aus  
der Schweiz zu 1130—1160 Mk., 9 Waggons  
aus Italien zu 1100—1140 Mk., zusammen  
51 Waggonladungen zu ca. 10000 Kilogramm  
Mostäpfel. Ferner wurden zugeführt 1 Waggon  
Birnen aus Bayern zu 1000 Mk. per 10000  
Kilogramm, 1 Waggon Birnen aus Preußen  
zu 1000 Mk. per 10000 Kilogramm. Klein-  
verkauf 5,70—6,10 Mk. per Zentner. Nach  
auswärts wurden heute 7 Waggons versandt —  
Auf dem kleinen Markt Wilhelmplatz wurden  
heute zugeführt: 1500 Zentner. einheimisches  
Obst zu 6,50—6,60 Mk. per Zentner, 300 Ztr.  
ausländisches Obst zu 5,80—5,90 Mk. per Ztr.

Lüdingen, 30. Okt. Auf dem Güterbahnhof  
standen gestern 6 Waggons Schweizer Mostobst,  
der Zentner kostete 6 Mk.

Eßlingen, 30. Okt. Auf dem Güterbahn-  
hof sind heute 9 Wagen eingelaufen: sieben  
schweizerisches, 2 bayerisches, Preis per Zentner  
5,60—5,70 Mark.

Vom Hegau, 31. Okt. Die Ernte des  
Mostobstes nimmt ihren Fortgang: gegen den  
See zu ist der Ertrag gut und es werden für  
Mostobst per Zentner 4,50 Mk., für Tafelobst  
6—7 Mk. bezahlt.

Horb, 30. Okt. Die durch den gestrigen  
Brandfall im hiesigen Elektrizitätswerk verur-  
sachte Betriebsstörung währte nur einen Tag.  
Den energischen Bemühungen des Kunstmühle-  
besizers Schneider ist es gelungen, seine elek-  
trische Beleuchtungsanlage heute abend schon wieder  
so auszustatten, daß sowohl die Stadtbeleuch-  
tung, als auch die Beleuchtung der Wohnungen  
wieder statt von statten gehen konnte. Die Freude  
der Einwohnerschaft über die Hebung der Be-  
triebsstörung ist begreiflicherweise groß.

## Tages-Nachrichten.

München, 31. Okt. Der neue päpstliche Nuntius Mgr. Malchi hat heute in feierlicher Audienz dem Prinzregenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Kassel, 31. Okt. Der Kronprinz von Dänemark reiste um 12 Uhr 18 Min. nachts nach Hamburg ab.

Berlin, 31. Okt. Der „Allgem. Fleischerztg“ zufolge empfangen der Landwirtschaftsminister Podbielski den Vorsitzenden des deutschen Fleischerverbandes Marx-Frankfurt a. M., und den Obermeister der Hamburger Schlächterinnung, Schuhmacher, in Audienz und erörterte mit demselben in einer dreiviertel Stunden dauernden Unterhaltung die Fleischnot eingehend. Der Minister brachte seine Anschauung dahin zum Ausdruck, daß die deutsche Landwirtschaft in kürzester Zeit den Beweis liefern würde, daß sie den Bedarf an Vieh, insbesondere an Schweinen, mehr als hinreichend zu decken im Stande sei, da ein erheblicher Preissturz bereits in den nächsten Monaten zu erwarten sei. Andererseits gestand der Minister unumwunden zu, daß wenn dieser von ihm mit Bestimmtheit erwartete Rückgang in den Preisen in absehbarer Zeit nicht eintrete, er es auch für seine Pflicht halte, auf Abhilfe zu sinnen, denn die augenblicklich herrschenden Viehpreise dürften im allgemeinen Interesse auf die Dauer nicht fort dauern.

Hamburg, 31. Okt. Der Kronprinz von Dänemark ist heute morgen hier eingetroffen und hat in einem hiesigen Hotel Wohnung genommen.

Luzern, 31. Okt. In Reißbühl wurde ein verheirateter Mann im Streit um ein Velo von seinem Vater erstochen.

Bern, 31. Okt. Die italienische Regierung hat sich nunmehr gegenüber dem Bundesrat mit der bedingungslosen Uebertragung der Konzession für die Strecke der Schweizergrenze-Simplontunnel bis Nello, an den Bund einverstanden erklärt.

Stockholm, 31. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern abend nach Baden abgereist.

Belgrad, 31. Okt. König Alexander denkt, wie aus vorzüglichster Quelle verlautet, gar nicht daran, jetzt die Thronfolgefrage zu erörtern und am wenigsten, wie auswärtige Blätter melden, plötzlich seinen Schwager, Oberleutnant Djunewitsch als Thronfolger zu bezeichnen. Der junge Offizier weist nicht den Altersunterschied auf, wie ihn das Königspaar wünscht, hat auch nicht jene sorgfältige Erziehung für Uebernahme der königlichen Pflichten genossen, welche das Königspaar später, wenn die Einsetzung eines Thronfolgers notwendig sein sollte, als wesentlichste Bedingung ansieht. Er soll in der Familie Obrenowitsch aufgewachsen und erzogen worden sein.

Petersburg, 31. Okt. Die außerordentliche türkische Gesandtschaft ist gestern in Jalta eingetroffen und feierlich empfangen worden.

Newyork, 31. Okt. Einem Telegramm aus San Juan (Puerto Rico) zufolge herrscht auf der Insel große Erregung. In Ponci fanden vorgestern und gestern zwischen Republikanern und Föderalisten Kämpfe statt, bei denen 2 Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Die Republikaner sollen die Angreifer gewesen sein. Das Theater in Ponci mußte infolge der Unruhen die Vorstellungen suspendieren.

Jalta, 31. Okt. Der Kaiser hat den Minister des Innern von Plehwe und den Botschafter in Konstantinopel, Sinowjew, empfangen. Der außerordentliche türkische Gesandte Turhan Paschu stattete gestern dem Minister des Aeußern Graf Lambsdorff und auch dem Botschafter Sinowjew einen Besuch ab.

Washington, 31. Okt. Der Schiedspruch des Königs von Schweden und Norwegen in der Samoaaangelegenheit ist nunmehr hier eingetroffen.

Washington, 31. Okt. Der chinesische Gesandte Wutingfang bemüht sich, die Mächte zu überreden, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß die Frage, ob die chinesische Kriegsschuldigung in der Grundlage der Gold- oder der Silberwährung zu bezahlen ist, dem Haager Schiedsgericht vorgelegt werden soll.

Tientsin, 31. Okt. Die Chinesen werden am 1. Nov. die Erhebung der Inlandszölle in Tientsin wieder übernehmen.

Port of Spain, 31. Okt. Das Transportschiff des Präsidenten Castro „Ofun“ welches einen Schoner mit Truppen im Schlepptau hat, geht von hier nach dem Orinoco ab, wie berichtet wird, um mit den venezolanischen Kriegsschiffen „Bolivar“, „Restaurador“ und „Zumbador“ zusammenzutreffen und die Beschädigung der Stadt Bolivar zu erneuern. Die Lage ist im Hinblick auf die dort lebenden Ausländer kritisch. (Es sind ja Schiffe der Mächte dort).

Washington, 31. Okt. Ein Telegramm des amerikanischen Generalkonsuls in Guatemala meldet, daß die Eruption des Vulkans Santa Maria fort dauern.

San Franzisko, 31. Okt. Eine am Kaffeegeschäft interessierte Firma hat aus Guatemala von ihrem dortigen Vertreter ein Telegramm empfangen, dem zufolge die Kaffeezonen zerstört und die Verluste erheblich sind.

Jokohama, 31. Okt. Der vom Kabinett genehmigte Flottenvermehrungsplan weist eine jährliche Ausgabe von 16,500,060 Yen für 10 Jahre von 1904 an auf. — Der Kaiser von Korea hat eine Favoritin Namens Ohm zum Rang der Kaiserin erhoben.

## Berichtenes.

\* Rübzahl und Gerhardt Hauptmann. Wie aus Schreiberhan im Riesengebirge gemeldet wird, ist der Bau des beabsichtigten Monumentalwerkes eines schloßartigen Halbbaues, in dessen Mitte sich eine Rübzahlstatue erheben soll, gesichert. Zu der Bau Summe hat in hervorragender Weise Gerhard Hauptmann und sein Bruder beigetragen. Auf die Initiative Hauptmanns ist zweifellos auch das Projekt zurückzuführen, auf einer Waldwiese in der Nähe Schreiberhaus alljährlich Festaufführungen von Werken schlesischer Dichter zu veranstalten.

\* Eine Ausstellung ohne Defizit! In der letzten Zeit des Arbeitsausschusses der Ausstellung in Düsseldorf wurde u. a. mitgeteilt, daß über 5 Millionen Personen die Ausstellung besucht haben. Die Geschäftstreibenden der Ausstellung haben zum Teil ganz bedeutende Ueberschüsse erzielt und auch in der Stadt war der Geldzufluß von außen sehr erheblich. Sämtliche Lotterielose sind verkauft worden. Der

## Der Gemeindefarzt.

Roman von R. Elsbörn.

16)

(Nachdruck verboten)

Die Sonne lag heiß brennend über dem Tage. Der ganze Park funkelte von reflektierten Strahlen. Jede Baublüte hob sich prangend aus dem Junigrün hervor, aber durch die Laubmassen der alten Kastanien, unter denen der Kaffeetisch gedeckt war, fiel ein tief smaragdes Licht.

Herr von Heidenbruck und Graf Fluen hatten die Hüte abgenommen, aber Onkel Joachim trug den seinigen, ganz von der Stirn zurückgeschoben hinten im Nacken.

Frau Mathilde stichelte an einer Sticerei auf ungebleichtem Leinen. Sie that das, weil sie nicht müßig sitzen konnte, denn wirkliche Freude fand sie nicht an den Erzeugnissen ihrer Nähkunst, weil das unnütze, sehr entbehrliche Rückenbüßer waren, die ihr immer den Vorwurf der Zeitvergeudung predigten.

Sie hätte lieber Wäsche gestickt, wenn das für eine große Dame schicklich wäre. Die ungebleichte Sticerei wurde auch nur hervorgeholt, wenn man Gäste hatte und im Garten saß.

Abseit auf einem Nebentischchen stand Giselas Arbeitskorb, durch dessen halb geöffneten Deckel bunte Wolle und zwei dicke Schildkrötnadeln hervorsahen; aber Gisela dachte heute nicht daran, ihre Hände zu beschäftigen. Neben ihr auf der Gartenbank saß jemand, der sie um alle Ruhe brachte — Graf Fluen — und auf der andern Seite Gertrud, das verzagte Geschöpfchen, mit dem sie am liebsten hinuntergelaufen wäre in den Park, in die tiefe Einsamkeit, wo es niemand gesehen hätte, wenn sie es in die Arme geschlossen und geliebt hätte.

Sie hielt Gertruds Hand fest in der ihren und sprach kein Wort.

Onkel Joachim ließ auch niemand zu Worte kommen, er hatte so viele Schnatz zu erzählen,

daß man lachen mußte, selbst wenn es einem gar nicht Ernst mit dem Lustigsein war.

Als Rudolf aus dem Speisezimmer trat, wurde Onkel Joachim noch vergnügter: „So sind wir nun endlich einmal alle beisamen wie in alten Zeiten!“ Er sprang Rudolf entgegen und zog ihn mit beiden Händen zum Tisch. „Alter Junge schau, es geht in der Welt doch nichts über Oesterreich!“

Rudolf ließ sich schlaff auf einen Sessel nieder — er fühlte auch für Oesterreich keinen Enthusiasmus mehr, und das trankte Onkel Joachim, denn er war einer von denen, die sich ganz verwachsen fühlen mit österreichischem Boden, denen es im Ausland nie recht wohl wird, und die sich zum Jorn hinreißen lassen, wenn Landsleute liebäugeln über die Grenze schießen oder einer Nachbarnation alles nachmachen wollen. In ihm war alles Gefühl österreichisch — er hätte sich in Stücke hauen lassen für Kaiser und Vaterland, und wenn ein Werkelmann auf der Gasse die Melodie, „O, du mein Oesterreich“ herunterspielte, dann machte er das Fenster auf und warf dem Straßentänstler ein Geldstück vor die Füße.

Er hätte Rudolf in allem Ernst fragen mögen, ob's ihm denn nicht wohl sei, endlich wieder daheim unter den alten Bäumen, im altvertrauten Kreis zu sitzen, aber es war seine Art, ernste Dinge nie in geselligen Circeln zu erörtern, und deshalb machte er wieder ein lustiges Gesicht und schob den Hut noch ein Stückchen tiefer in den Nacken.

Herr von Heidenbruck war gewöhnt, ein Nachmittagschlächchen zu machen, und deshalb fielen ihm die Augen zu — er hörte kein Wortchen von der ganzen Unterhaltung der Andern und das war gut für ihn, denn was ihm auf diese Weise entging, war nichts Heiteres.

Frau Mathilde beobachtete Rudolf, wie er so schlaff auf seinem Sessel kauerte. Das grüne Licht, das durch die Bäume fiel, ließ sein Gesicht jetzt ganz fahl erscheinen, denn die Erreg-

ung des Heimkehrens, die vorhin helle Röte auf Stirn und Wangen gezaubert, war verflogen. Das machte Frau Mathilde besorgt — es erwachte plötzlich das Gefühl in ihr, das sie einst gehabt, als Rudolf noch ein Knabe war, lange, bevor sein zügelloser Sinn die schroffe Spannung zwischen ihm und ihr erzeugte — jenes Muttergefühl, mit dem sie ihn gehütet und geliebt, mit dem sie einst das zarte, weiche Körperchen in ihrem Arm gehalten und seinem Gedeihen jede Sorge gewidmet.

Nun saß er da, wie ein zerütteter Mann — alles an ihm schlaff — die Haltung, das Gesicht die Kleider! Und sein schönes dunkles Haar ganz schütter, nur spärlich um die Glaze zerkräuselt.

Sie dachte daran, wie unermüdet sie gekämpft, ihn zu einem nützlichen Menschen zu erziehen, und wie das alles fehlgeschlagen habe, weil ihr Gatte dem Knaben jeden Willen gelassen und nun eigentlich Schuld an dem furchtbaren Vorfall trage. Ein unsinniger Jorn gegen den Mann, der sein Mittagschlächchen abschlummerte kam über sie.

Rudolf wurde unruhig unter ihren beobachtenden Blicken, er griff nach dem Cigarrenkistchen, das auf dem Tische stand und nahm eine Havanna.

„Nicht rauchen!“ bat Gertrud plötzlich erschrocken.

Rudolf überhörte die Mahnung, er bat Onkel Joachim um Feuer — aber da sprang Gertrud auf und faßte seinen Arm.

„Rudolf, Du darfst nicht rauchen!“ Sie rang ihm die Cigarre ab und legte sie ins Kistchen zurück.

Nun duckte sich Gertrud wieder auf die Gartenbank neben Gisela nieder und war über und über rot vor Verlegenheit.

Onkel Joachim that einen Ausruf: „Solches Frauchen, nein, die Courage! Hat den ganzen Mann im Sack!“

(Fortsetzung folgt.)

Erlös der deutsch-nationalen Kunstausstellung aus verkauften Bildern beträgt 530 000 M. Der Ueberschuß der Ausstellung beträgt annähernd eine Million Mark. Den prämierten Ausstellern sollen nicht nur die Diplome zu den Medaillen, sondern auch die Medaillen selbst verliehen werden.

\* Ein Heiratsrekord. Vor einigen Tagen wurde in Luzern ein Mann namens Jul. Leboisard verhaftet, der innerhalb eines Jahres nicht weniger als 5 Ehen einging. Zuerst heiratete er in Toulon eine junge Witwe, bei der er kurze Zeit Zimmerherr war, und der gegenüber er sich als wohlhabender Geschäftsreisender ausgab. Nach dreiwöchigen Flitterwochen zeigte er seiner Gattin einen Brief, in welchem er von seiner Firma zum sofortigen Antritt einer Geschäftsreise aufgefordert wurde. Nach liebevollem Abschied von seiner Frau begab sich nun Leboisard unter Mitnahme einiger wertvoller Schmuckgegenstände nach Lille. Hier wußte er sich falsche Papiere zu verschaffen, und nach wenigen Tagen führte er als Peter Müller die hübsche Inhaberin eines Schnittwarengeschäfts zum Altar. Drei Monate vermochte den Flatterhaften seine zweite Gattin zu fesseln, bis er wieder den Drang nach Veränderung in sich fühlte. Er wandte sich nun wieder mit neuen Papieren versehen, nach London. Dort gewann er das Herz einer reizenden Miß, bei der er auch volle acht Tage weilte. Nun beschloß Leboisard, als Isaac Daendels aus Holland einen Abstecker nach Deutschland zu machen. In Berlin lernte er eine etwas bejahrte, aber sehr vermögliche Schweizerin kennen, die er bald ebenfalls zu seiner Gattin machte. Aber auch diese vermählte nach kurzer Zeit ihren Mann und mit ihm einen nicht unbeträchtlichen Teil ihres Vermögens. Leboisards fuhr nach Luzern, wo er im Gefühle völliger Sicherheit wieder unter seinem richtigen Namen auftrat. Er kam, sah und führte eine ebenso reiche als hübsche Hotelbesitzerin aufs Standesamt. Nun erzielte ihn aber sehr schnell das Verhängnis. Von seiner Gattin Nummer 4 in Berlin hatte sich der Heiratslustige unvorsichtigerweise zum Photographen führen lassen. Ein Luzerner Bekannter der Frau bekam ebenfalls ein Bild

des neuvermählten Paars. Mit Hilfe desselben erkannte er eines Tages Herrn Leboisard alias Daendels, dessen Verschwinden ihm mittlerweile bekannt geworden war, und telegraphierte dies sofort nach Berlin. Die betrogene Gattin fuhr hierauf mit dem nächsten Zuge nach Luzern, wo sie den Treulosen durch die Polizei festnehmen ließ.

\* Die Zukunft des Automobils. Der Herausgeber des Broadway Magazine hat an Edison folgende Fragen gerichtet, die der große Erfinder in nachstehender Weise beantwortet hat:

1. Wird das Automobil Ihrer Ansicht nach als ein Vehikel für Gebrauchszwecke noch mehr Verwendung finden und sind seine Aussichten in dieser Hinsicht große?

„Ja. Unbeschränkte Aussichten.“

2. Wird die bewegende Kraft des erfolgreichsten Automobils Elektrizität sein?

„Ja.“

3. Welches ist nach ihrer Meinung die höchste Schnelligkeit, die ein Automobil erreichen wird?

„In Rennen auf speziellen Rennbahnen 100 Meilen (160,9 Kilometer) in der Stunde.“

4. Glauben Sie daß das Automobil einen Fortschritt auf dem Gebiete der Erfindungen bedeutet oder ein bloßes Spielzeug ist?

„Kein Spielzeug. Die Industrie bedarf nur einer guten Batterie, um das Automobil als eine der größten Errungenschaften unserer Industrien in Front zu bringen.“

\* Die Rache im Testament. In dem Testament eines reichen und boshafsten Engländers kommen folgende Stellen vor: „Meiner Frau Elisabeth welche durch meine Dummheit meine Frau geworden und mit anzuerkennender Energie meinen guten Namen in den Schmutz getreten hat, vermache ich jährlich fünf Pfund Sterling und die Abschrift des ersten, nunmehr gerichtlich annullierten Testamentes, worin sich sie zur Universalerin meines Vermögens von 130 000 Pfd. Sterl. eingesetzt hatte. — Ich vermache 5 Shilling meiner Nichte Margarethe O'Neil, welche sich statt in die Kirche zu gehen heimlich dem Trunke ergiebt. Für besagte fünf Shilling soll sie meinen Leichenzug veräußern und sich zu Hause einen antrinken. — Meinem Freund Charles Cungard vermache ich ein Neun-

auge, da ich ihm keine Schlange vermachen kann. Dieses Neunauge soll ihm verfinnbildlichen, daß ich ihn wie eine Schlange am Busen genährt, damit er mich im Klub stets als den geizigsten Kerl im Klub ausschreien konnte. — John Abbot, mein treuer Diener, erhält sechs Pence. Für dieselben soll er sich einen Strick kaufen, damit er, wenn er für seine Spitzbubereien gehängt werden soll und der Sheriff den Strick vergißt, wenigstens des Wartens auf zügiger Nichtstätte überhoben sei. — Außer den aufgeführten Legaten fällt mein Vermögen an nachstehend verzeichnete wohlthätige Anstalten: (folgt Aufzählung derselben).“

\* Eine neue Flugmaschine. Während jetzt fast jede Woche ein neues Luftschiff erfunden und mit mehr oder weniger Lebensgefahr für seinen Schöpfer versucht wird, ist die Entwicklung des eigentlichen künstlichen Flugs hinten angetreten. Die Wochenschrift „Nature“ meldet heute von einer Erfindung des Kapitäns Ferber in Nizza, der mit einer neuen Flugmaschine angeblich sehr erfolgreiche Versuche unternommen hat. Seine ersten Proben wurden mit einer Maschine angestellt, wie sie ähnlich der deutsche Ingenieur Lilienthal benutzte, der bekanntlich auch als Opfer seines ikariischen Strebens fiel. Nachdem mehrere kurze Flüge bewerkstelligt waren, wurde die Maschine durch einen plötzlichen Windstoß zerstört und Ferber wählte darauf eine neue Form. Sein jetziger Flugapparat gehört in die Gattung der Aeroplane und gleicht der Zweiflächenmaschine, die von dem englischen Flugtechniker Whright benutzt worden ist. Der Flieger nimmt bei ihrer Anwendung eine wagerechte Stellung ein, und die Steuerung wird durch ein vorn befindliches Ruder bewirkt. Kapitän Ferber soll von den bisherigen Erfahrungen mit seinem neuen Apparat ganz begeistert sein und hofft, den Rekord von Whright über 150 Meter bald zu schlagen. Er hat seine Maschine sehr stabil und von leichter Handhabung gefunden und namentlich wird durch geschickte Bedienung des Ruders die Landung ohne jeden Stoß vollzogen. Freilich bleibt es noch abzuwarten, ob sich diese Flugmaschine auch bewähren wird, sobald sie irgendwie gegen widrige Luftströmungen anzukämpfen hat.

## Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. 42) (Nachdruck verboten)

Dann erzählte er von dem Versprechen, das er Adeline in einem unüberlegten Augenblick gegeben und von dem Gebrauch, den sie davon gemacht hatte. Er bekannte, daß er selbst während jener trüben Tage in Belbouquet sich manchmal gerührt gefühlt habe, durch ihr geduldiges Ertragen seines häßlichen Benehmens, das er jetzt in seinem wahren Lichte sah, daß er aber in einer Art hartnäckigem Eigensinn sein Herz verhärtet und seinen voreiligen Entschluß nicht aufgegeben habe.

„Aber als Schwester Adeline mir verriet“, fuhr er fort, „daß Du angefangen, Deinen unwürdigen, mißlaunigen Gatten zu lieben, da erkannte ich plötzlich, wach ein Thor ich gewesen, mich von Jener zu trennen, die mir Gott zu eigen gegeben. Und als ich Dich auf Vermont fand, wo Du meinem armen, alten Vincenz ein tröstlicher Engel gewesen; als ich Dich in jenem Zimmer erblickte, wo ich so viel gelitten; als Du Deine sanften, blauen Augen öffnete und mich so unaussprechlich lieb und teilnehmend anblickte, da verlor ich mein Herz an Dich, liebe Hedwig, das ist das Ende meiner Geschichte.“ Er hielt inne, und fügte dann bei, „aber der Anfang eines neuen Lebens.“

Unter solchen gegenseitigen Geständnissen verging ihnen die Zeit wie im Fluge; aber ehe sie ihr idyllisches Ruheplätzchen verließen, zog Arthur das kleine Packet aus der Tasche, das ihm Aloys von Belmont am vorübergehenden Tage eingehändigt. Seine Wangen färbten sich höher als er den einliegenden Brief flüchtig überlas und einen Blick auf die beige packten Zeitungsblätter warf. Hedwig beobachtete ihn halb besorgt und fragte sich, welche Nachricht ihn wohl in so große Erregung versetzen möge. Erdlich rief er aus: „Hedwig, wie mich das freut um Deinetwillen! Ich hoffe, es ist kein Stolz, der mir

diese Nachricht so wert macht. Lieb diesen Brief und diese Zeitungen, Heddy, und danke Gott mit mir, daß ich vielleicht doch noch von einigem Nutzen in der Welt sein kann, wenn auch nicht als Deputierter“, fügte er lächelnd bei.

Sie wären eine hübsche Studie für einen Maler gewesen, diese jungen Geschöpfe, wie sie nebeneinander auf der Moosbank saßen, von dem wechselnden Licht, das durch die grünen Zweige der hohen Bäume drang, malerisch beschienen, Arthur's feines Gesicht leicht gerötet, die dunklen Augen blitzend vor freudigem Eifer, Hedwig's blaue Sterne mit Thränen sich füllend, während sie auf den Papieren ruhten, die der Gatte in ihre Hand gegeben.

O, es war ein herrlicher Augenblick für das junge Paar, eine jener unerwarteten Freuden die das Herz hochaufjubeln machen vor Entzücken!

Der Brief war an Aloys von Belmont gerichtet. Er kam von einer seiner litterarischen Freunde in Paris, welcher die Publikation eines Bandes Gedichte von Arthur von Vedelles übernommen hatte. Dieser war gerade unter einem Pseudonym erschienen, und hatte einen durchschlagenden Erfolg errungen.

„Deines Freundes Verse“, schrieb der Pariser „sind in Jedermanns Hand, und es besteht nur eine Meinung über das wunderbare Talent das sie verraten. Die Leute sprachen von nichts Anderem; besonders die „Lieder aus der Provence“ haben eine wahre Sensation erregt. Der allgemeine Eindruck, daß Frankreich einen neuen Dichter besitzt, und zwar einen, dessen Inspirationen Quellen entstammen: einen tief religiösen Sinn und einer mächtigen Liebe zur Natur.“

Die Rezensionen, welche diesen Brief begleiteten, waren alle voll des Lobes über die Originalität und Schönheiten von Arthur's Gedichten.

Dies war, in der That, der letzte Tropfen, der ihrem Glücksbecher noch gefehlt. Hedwig versenkte die kostbaren Dokumente in ihre Reise-

tasche, und wollte sich keinen Augenblick davon trennen. Sie thronte auf ihrem Grantier mit einem Gefühle des Triumphes, daß sich hie und da in einem kurzen, unverständlichen Ausrufe äußerte. Aber als Arthur leise sagte: „D, hätte mein lieber alter Vincenz dies noch erfahren“, da war ihr kleines Herz endlich zum Ueberfließen voll und sie brach in Thränen aus.

Wenn Arthur so manches Jahr schmerzlichen Mangel einer mitfühlenden Seele empfunden, so entschädigte ihn dieser Tag reichlich für sein bisheriges stilles Entbehren.

### 21. Kapitel.

Ueberlassen wir nun das junge Paar seiner neugefundenen Seligkeit und sehen wir, was sich mit den anderen Personen unserer Erzählung während der beiden letzten Tage ereignet, besonders, was Frau Cassalle in's Werk zu setzen für nötig fand, nachdem sie, sofort nach Miße Rede's und Hedwig's Weggehen von Belbouquet den Besuch der alten Therese erhalten.

Der Notar hatte sich mit solcher Hingebung um Viktor von Vedelle's Interesse bemüht, daß seine Anstrengungen mit Erfolg gekrönt wurden, wozu die Popularität und Rednergabe seines Kandidaten allerdings nicht das wenigste beigetragen. Die Nachricht von Viktor's Wahl erreichte seine Eltern in Paris, und bestimmte sie, sogleich nach Vermont zurückzukehren, woselbst der neue Deputierte einem Teil seiner Wähler ein Fest zu geben gedachte.

Ein ganz neues Leben eröffnete sich nun dem gräßlichen Paare, Herr von Vedelles war entzückt und in bester Laune; auch die Gräfin nahm Teil an der allgemeinen Freude, aber diese wurde getrübt durch die Sorge um Arthur, dessen kurze, reservierte Briefe sie vollständig im Zweifel über seinen Gemütszustand und seine häuslichen Verhältnisse ließen. Sie sehnte sich, mit eigenen Augen darüber zu urteilen und begrüßte deshalb freudig ihre Abreise von Paris.

(Fortsetzung folgt.)